

Prof.Dr.Dr.h.c.Reinhard Wiesner

# **14.Kinder- und Jugendbericht**

Wirkungen – Einwirkungen - Auswirkungen

**Tendenzen des 14. Jugendberichtes und**

**die Rolle der Profession und ihrer Ethik**

Kinder- und Jugendhilfe im DBSH

Saarbrücken

12.Juli 2013

# Übersicht

1. **Kinder- und Jugendberichte als fachpolitisches Instrument**
2. Die Struktur des 14.Kinder- und Jugendberichts
3. Das Leitmotiv: Kinder- und Jugendhilfe in neuer Verantwortung
4. „Diagnose“: Der Blick auf die Kinder- und Jugendhilfe
5. „Therapie“: Wege zu einer aktiven Gestaltung des Aufwachsens

# Der gesetzliche Auftrag (§ 84 SGB VIII)

- Pflicht der Bundesregierung gegenüber dem Bundestag
- Inhaltliche Vorgaben
  - Lage junger Menschen
  - Bestrebungen und Leistungen der Jugendhilfe
- Periodizität
  - in jeder Legislaturperiode
  - jeder dritte Bericht als Gesamtbericht
- Berufung von Sachverständigen

# Übersicht

1. Kinder- und Jugendberichte als fachpolitisches Instrument
- 2. Die Struktur des 14.Kinder- und Jugendberichts**
3. Das Leitmotiv: Kinder- und Jugendhilfe in neuer Verantwortung
4. „Diagnose“: Der Blick auf die Kinder- und Jugendhilfe
5. „Therapie“: Wege zu einer aktiven Gestaltung des Aufwachsens

# Der 14.Kinder- und Jugendbericht

- 04.6.2010 Berufung der Kommission
- 22.8.2012 Vorlage des Berichts
- 30.1.2013 Zuleitung an den Bundestag mit der Stellungnahme der Bundesregierung
- 10.6.2013 Sachverständigenanhörung im Bundestag
- 16.6.2013 Beratung im Plenum des Bundestages

# Die Struktur des Berichts

**4 Teile (Ca 400 Seiten Text):**

**A Kindheit und Jugend im Wandel:**

die konzeptionellen Grundlagen  
das Leitmotiv

**B Lebenslagen junger Menschen**

**C Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe im Wandel**

**D Wege zu einer aktiven Gestaltung des Heranwachsens**

# Übersicht

1. Kinder- und Jugendberichte als fachpolitisches Instrument
2. Die Struktur des 14.Kinder- und Jugendberichts
3. **Das Leitmotiv: Kinder- und Jugendhilfe in neuer Verantwortung**
4. Diagnose: Der Blick auf die Kinder- und Jugendhilfe
5. Therapie: Wege zu einer aktiven Gestaltung des Aufwachsens

# **Neue Mischungsverhältnisse** bei der Wahrnehmung von öffentlicher und privater Verantwortung für das Aufwachsen

- Anknüpfung an das Thema des 11.KJB: „Aufwachsen in öffentlicher Verantwortung“
- Zuwachs öffentlicher Verantwortung
  - durch den Ausbau der Infrastruktur der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland
  - durch den Ausbau der Ganztagschulen
  - durch die Etablierung früher Hilfen
  - durch den Anstieg sozialpädagogischer Familienhilfe



# Verantwortungsebenen

- Öffentliche (staatliche) Verantwortung
  - Unterstützung und Flankierung der Eltern
  - Aufsicht und Kontrolle elterlichen Verhaltens
- Private Verantwortung im öffentlichen Raum
  - Dritter Sektor/ Zivilgesellschaft
  - Markt
- Private Verantwortung (insbes. Familie)

# Veränderungen

- Der Wandel der Bedingungen und Formen des privaten Aufwachsens
  - Die beiden Seiten der Medaille: ungleiche Lage
  - Veränderte Lebenswelten (elektronische Kommunikation)
- Veränderungen auf Seiten der öffentlichen Verantwortung
  - Ausweitung öffentl. Verantwortung (Ganztagsschule, Kita)
- Verlagerung familialer Aufgaben in den öffentlichen Raum

# Lebenslagen junger Menschen

Zwischen

- Aufwertung von Kindheit
  - Bemühung, optimale Förderung zu gewährleisten
- und Verzweckung
  - Effektivierung des Aufwachsens im Hinblick auf Sicherung von Humankapital und zukünftige „Employability“

Zwischen

- komplexeren Erziehungsanforderungen an Eltern
- und eingeschränkten oder „erschöpften“ familialen Ressourcen

# Lebenslagen junger Menschen

„Für Kinder und Jugendliche ergibt sich ...eine ambivalente Gemengelage an Möglichkeiten und Risiken. In Abhängigkeit von der sozialen Herkunft dürfte für **die einen eher die Erfahrung von Chancen**, für die anderen das **Erleben von Risiken** im Vordergrund stehen.

Um die vorhandenen Möglichkeiten ergreifen und sich ihren Fähigkeiten und Interessen gemäß entfalten zu können, sind Kinder und Jugendliche **auf Unterstützung, auf stabilisierende Geländer des Aufwachsens, auf die Schaffung von Gelingens- und Befähigungsbedingungen in privater und öffentlicher Verantwortung angewiesen**.

Dabei kommt den Eltern nach wie vor – ...weit über die Phase der Kindheit hinaus – ein **wichtiger Stellenwert zu**.“

# Folgewirkungen wachsender öffentlicher Verantwortung

## **Einerseits**

*ist die Kinder- und Jugendhilfe ist „in der Mitte der Gesellschaft“ angekommen und ist ein zentraler Mitspieler, wenn es um die Definition und Ermöglichung dessen geht, was heute unter einer guten Kindheit verstanden wird*

## **Andererseits**

*haben sich durch die wachsende öffentliche Verantwortungsübernahme Ungleichheiten nicht verringert, sondern wurden bestehende Ungleichheiten tendenziell verstärkt, da die wohlfahrtsstaatlichen Angebote von verschiedenen Gruppen unterschiedlich genutzt werden und Logiken und Erwartungen auf Seiten von Familien und Institutionen zum Teil auseinanderklaffen*

# Ungleichheiten bei der **Inanspruchnahme** von Leistungen

- *Kinder und Jugendliche aus Familien mit Migrationshintergrund, geringen Einkommen und niedrigen Bildungsabschlüssen finden sich in der Regel seltener unter den Nutzern öffentlicher Angebote als andere Kinder und Jugendliche.*
- *„Die Herausforderung, Barrieren abzubauen und bisher unterrepräsentierte Gruppen gezielt anzusprechen und zu erreichen, ohne sie zu stigmatisieren, zieht sich als Herausforderung quer durch das Angebotsspektrum der Kinder- und Jugendhilfe“*

# Ungleichheiten durch **Qualitätsunterschiede** in den Institutionen

- Empirisch gibt es Hinweise darauf, dass die **Qualität systematisch mit dem Sozialraum variiert**, in dem Angebote und Einrichtungen angesiedelt sind.
- Demgegenüber müssten gerade Quartiere, in denen der Anteil von **Kindern mit erhöhtem Förderbedarf** besonders groß ist, über die qualitativ besten und mit zusätzlichen Ressourcen ausgestatteten Angebote verfügen, um Kinder und Jugendliche angemessen unterstützen zu können

# Ungleichheiten durch **Habitusdifferenzen**

- *Kinder aus dem Bildungsbürgertum* finden zuhause im Grunde die gleichen Standards und Erwartungen vor wie in der Schule beziehungsweise in der Einrichtung, die sie besuchen. Umgekehrt finden die Kompetenzen und familiären bzw. kulturellen Vorerfahrungen, die *Kinder aus Migrantengruppen oder sozial prekären Milieus* in die Einrichtungen mitbringen, wenig Anerkennung und Resonanz vonseiten der Institutionen und werden zumindest latent abgewertet.
- *Institutionen und Fachkräfte sind für den Umgang mit Ungleichheit häufig nicht qualifiziert. Hier haben Kindertagesbetreuungseinrichtungen und Schulen noch erheblichen Entwicklungsbedarf im Hinblick auf eine ungleichheitssensible Pädagogik.*



# Ambivalente Folgen für die Stellung der Familie (1)

- Auf der einen Seite wird sie durch die **öffentlichen Betreuungsangebote** gleichermaßen entlastet wie unterstützt,
  - auf der anderen Seite tritt neben die Familie, neben die private Erziehung mit der Kindertagesbetreuung ein neuer öffentlicher Akteur
- *Da dieses Angebot im öffentlichen Auftrag und infolgedessen auch unter öffentlicher Beobachtung erfolgt wird Kindheit trotz aller Pluralisierungsprozesse institutionell stärker normiert, werden **Prozesse des Aufwachsens** auf diese Weise auch schon vor der Schule gewissermaßen **öffentlich beobachtbar** und daher auch **wesentlich gezielter beeinflusst** als in einer für die Öffentlichkeit unzugänglichen, ganz überwiegend privaten Erziehung. Darin liegen Chancen und Risiken zugleich.*

# Folgen für den Auftrag der Kinder- und Jugendhilfe

- *In der unauflöslchen Ambivalenz von frühen Hilfen und einem damit einhergehenden Mehr an sozialer Kontrolle bzw. Intervention treten dabei erneut die Widersprüchlichkeiten zutage,  
die einer Kinder- und Jugendhilfe*
- *zwischen Hilfe und Kontrolle,*
- *zwischen Fürsorglichkeit, advokatorischer Ethik einerseits und ihrem interventionistischen Charakter sowie den Zumutungen ihres öffentlichen Wächteramtes andererseits  
seit jeher anhaften*

# Übersicht

1. Kinder- und Jugendberichte als fachpolitisches Instrument
2. Die Struktur des 14.Kinder- und Jugendberichts
3. Das Leitmotiv: Kinder- und Jugendhilfe in neuer Verantwortung
4. **„Diagnose“ :Der Blick auf die Kinder- und Jugendhilfe**
5. „Therapie“: Wege zu einer aktiven Gestaltung des Aufwachsens

# **Entwicklungen, die das Profil und die Identität einer modernen Kinder- und Jugendhilfe zu Beginn des 21. Jahrhunderts bestimmen**

- 1 Kinder- und Jugendhilfe zwischen Hilfe, Kontrolle und Bildung
- 2 Kinder- und Jugendhilfe zwischen Entgrenzung und heterogenen Handlungslogiken
- 3 Kinder- und Jugendhilfe zwischen staatlicher Verantwortung und Zivilgesellschaft
- 4 Kinder- und Jugendhilfe zwischen Lebensweltnähe und fachlicher Distanz
- 5 Kinder- und Jugendhilfe zwischen Subjekt- und Sozialraumorientierung
- 6 Kinder- und Jugendhilfe zwischen normativer Orientierung und empirischer Fundierung

# ***Die Kinder- und Jugendhilfe in neuer Gesellschaft***

- *Insgesamt spricht .. einiges dafür, dass die herkömmlichen Instanzen des Aufwachsens, Familie und Schule, vermehrt an die Grenzen ihrer eigenen Handlungsmöglichkeiten gelangen und dadurch der Ruf nach der Kinder- und Jugendhilfe, dem Aufwachsen in öffentlicher Verantwortung weiter zunimmt*

# Kinder- und Jugendhilfe zwischen Hilfe, Kontrolle und Bildung

- Das doppelte Mandat als klassisches Merkmal der Kinder- und Jugendhilfe
- Die stärkere Focussierung auf Bildung durch den Ausbau der Kindertagesbetreuung
- ▶ Der erweiterte Bildungsbegriff
- ▶ Der (rechtlich begrenzte) Handlungsspielraum des Bundes

## **Kinder- und Jugendhilfe zwischen Entgrenzung und heterogenen Handlungslogiken**

- Die Grenzen der Jugendhilfe werden unschärfer
- Mehr Schnittstellen zu den Nachbarressorts
- Export von Handlungsmaximen in andere Systeme

# Kinder- und Jugendhilfe zwischen staatlicher Verantwortung und Zivilgesellschaft

- Aufwertung und Standardisierung der Kindertagespflege
- Paten- und Mentoringangebote
- Familienkonferenzen?



# Kinder- und Jugendhilfe zwischen Lebensweltnähe und fachlicher Distanz

- **Lebensweltorientierte Jugendhilfe**“ (8.JB) als Abbau von Zugangsbarrieren
- Neue **Mischformen** zwischen lebensweltlicher Unterstützung und sozialpädagogischer Fachlichkeit (Elterncafes, milieunahe Familienbildung durch Hausbesuchsprogramme)
- **Kindertagespflege**: Balance zwischen dem alltagsnahen verlässlichen Angebot einerseits und den Anforderungen an eine qualitativ hochwertige, professionelle Betreuung

# Kinder- und Jugendhilfe zwischen Subjekt- und Sozialraumorientierung

- Das **Lebenswelt-Konzept** ist unter dem Begriff der Sozialraumorientierung zu einem zentralen Leitbegriff der Organisation der Kinder- und Jugendhilfe geworden
- Kritik an vermeintlich weniger effektiven und/oder weniger effizienten auf den Einzelfall bezogenen Hilfen sowie – jedenfalls aktuell – auch an den enormen steigenden **Kosten in den Hilfen zur Erziehung**
- *„Ob es durch sozialräumliches Handeln überhaupt zu einer **Senkung der Kosten** kommen kann, ist insgesamt weitgehend ungeklärt; auch sind sozialraumorientierte Ansätze in Form des Sozialraumbudgets mittlerweile von einigen Verwaltungsgerichten als **rechtswidrig** verworfen worden.“*
- *„Die Praxis und die Debatten der vergangenen Jahre über Sozialraumorientierung zeigen, dass gerade das **methodische Bündnis zwischen subjekt- und sozialraumorientierten Hilfeleistungen** – bezogen auf den Einzelfall – zu einem Mehr an Effekten und Ergebnissen beitragen kann“*

# Kinder- und Jugendhilfe zwischen normativer Orientierung und empirischer Fundierung

- Fachdebatten in der KJHilfe sind prinzipiell normativ angelegt (z.B. Strukturmaximen des 8.JB; Dienstleistungsorientierung)
- Zugleich sieht sich die Kinder- und Jugendhilfe verstärkt der Erwartung ausgesetzt, **empirisch Auskunft** über ihre Strukturen, Prozesse und Leistungen geben zu müssen und zu können
  - ▶ wachsende Bedeutung der **Selbstbeobachtung**
  - ▶ **Forderung nach Kompetenzmessungen** (Wirkungs- und Effizienzmessung)

# Personal (S. 273-283)

- *„Das Personal ist vom Grundsatz her der **zentrale Schlüssel** in der Erbringung personenbezogener Dienstleistungen, bei den „Diensten am Menschen“ (vgl. Rauschenbach 1999). Das gilt in besonderem Maße auch für die Kinder- und Jugendhilfe. Infolgedessen ist das **Personalgefüge in seiner Größe, Qualität und Zusammensetzung ein wichtiger Indikator für den Zustand und die Entwicklungsdynamik der Kinder- und Jugendhilfe.**“*

# Personal: Disparate Entwicklungen

„Trotz der insgesamt anhaltenden **Personalexpansion** in den letzten Jahren deuten sich in der Binnenanalyse der Kinder- und Jugendhilfe in mehrfacher Hinsicht disparate, ungleiche Entwicklungen an. Einem in dieser Weise vor einem Jahrzehnt nicht erwartbaren, erneuten **Personalausbau im Bereich der Kindertageseinrichtungen** im Zuge des U3-Ausbaus steht ein stagnierendes und zeitweilig sogar **zurückgehendes Personalvolumen in den anderen Feldern**, insbesondere in der Kinder- und Jugendarbeit, gegenüber. Nicht eindeutig zu klären ist dabei die Frage, inwieweit der Ausbau auf Seiten der Kindertagesbetreuung **zusätzlich erfolgt oder zulasten der anderen Arbeitsfelder** geht. In Anbetracht der damit verbundenen steigenden finanziellen Aufwendungen für die gesamte Kinder- und Jugendhilfe ist es jedoch naheliegend, dass die anderen Bereiche dadurch nachrangig bedient werden.“

# Personal: Bilanz (S. 282)

*„Die Kinder- und Jugendhilfe entwickelt dank ihrer gewachsenen gesellschaftlichen Bedeutung als eine zentrale Instanz des Aufwachsens – und einer damit einhergehenden stärkeren Wahrnehmung öffentlicher Verantwortung – **einen weiter steigenden Bedarf an ausgebildeten Fachkräften** vor allem in der Kindertagesbetreuung, aber auch in den Hilfen zur Erziehung, in den Jugendbehörden und sogar in der Kinder- und Jugendarbeit sowie in der Jugendsozialarbeit“.*

# Das Trägerspektrum (S. 284-290)

- Keine gravierenden Verschiebungen in den letzten Jahren
- Es dominieren weiterhin die klassischen Strukturen
- Unterschiede im Binnenvergleich der Bundesländer

# Die Jugendämter (S. 290- 294)

- Die Jugendämter in Deutschland sind das **organisatorische „Herzstück“** der Kinder- und Jugendhilfe: als Agentur des Helfens, institutionalisierter Ausdruck des staatlichen Wächteramtes, Akteur im Sozialraum, aber insbesondere als Dienstleister für junge Menschen und Familien.
- Alle örtlichen Aufgaben der Kinder- und Jugendhilfe sind auch künftig in der **Fachbehörde „Jugendamt“ unter einheitlicher Leitung** zu erfüllen und sollten nicht auf unterschiedliche kommunale Ämter oder Fachbereiche verteilt werden.
- Jugendämter müssen noch stärker zu **strategischen Zentren** einer Gestaltung des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen werden, damit **ressortübergreifende Gestaltung** möglich ist



# Der Allgemeine Soziale Dienst (ASD) (S. 292-293)

- Der Allgemeine Soziale Dienst (ASD) ist als Basisdienst für die Menschen vor Ort in den Kommunen verantwortlich für vielfältige soziale Hilfeleistungen.
- Größte Organisationseinheit innerhalb des Jugendamts: Etwas mehr als jede vierte Fachkraft in den Jugendämtern arbeitet im ASD
- Zunahme der personellen Ressourcen des ASD zwischen 2006 und 2010 um etwa 24 Prozent
- **Aber:**  
Zugleich ist in den letzten Jahren die Zahl der Überlastungsanzeigen offenbar stark angestiegen

# Der Allgemeine Soziale Dienst (ASD)

- 95 Prozent der Fachkräfte in den westlichen und 79 Prozent in den östlichen Bundesländern sind an einer Fachhochschule oder Universität ausgebildet worden.
- Bundesweit sind rund drei Viertel aller Beschäftigten Frauen. Mit Blick auf die Altersstruktur zeigt sich, dass mit knapp 60 Prozent der Großteil des Personals 40 Jahre und älter ist.

# Der Allgemeine Soziale Dienst (ASD)

## Outsourcing

- Auf die hohe Belastung der Fachkräfte im ASD reagieren die Jugendämter in den letzten Jahren in Abkehr von der generalistischen Bezirkssozialarbeit zunehmend
- mit einer **Auslagerung originärer ASD-Aufgaben**
  - an frei-gemeinnützige Träger,
  - aber auch an selbstständige (Familien-) Therapeutinnen und Therapeuten in Form von Clearingaufträgen
- sowie mit **höherer Spezialisierung.**

# Der Allgemeine Soziale Dienst (ASD)

## Spezialisierung

Neben den schon traditionellen Spezialdiensten  
Jugendgerichtshilfe/Jugendhilfe im Strafverfahren und  
Pflegekinderdienst  
werden in den letzten zehn Jahren darüber hinaus u. a. aufgebaut

- **Krisendienste**, die sich schwerpunktmäßig um die Bearbeitung von § 8a-Meldungen, Hausbesuche und Inobhutnahmen kümmern,
- **Spezialdienste für ambulante Eingliederungshilfen gem. § 35a SGB VIII**, die sich gut mit den komplexen Verfahren, typischen Störungsbildern und wirksamen Interventionen auskennen,
- **Fachteams für die Familiengerichtshilfe**, die sich auf Trennungs- und Scheidungsberatung spezialisiert haben.

# Der Allgemeine Soziale Dienst (ASD)

## Arbeitsteilige Organisation

- Eine Reihe von Jugendämtern hat ihre Sozialen Dienste arbeitsteilig organisiert
  - mit dem Ziel einer auch fiskalisch optimierten „Fallsteuerung“ der Hilfen zur Erziehung („Casemanagement“)
- Im „**Eingangsmanagement**“ werden zunächst **alle Neufälle**, auch Kriseninterventionen, bearbeitet, der konkrete Bedarf im Einzelfall festgestellt und junge Menschen und Familien evtl. an andere Dienste, z. B. eine Erziehungsberatungsstelle, verwiesen
- Nur jene Fälle, die Bedarf nach intensiveren Hilfen zur Erziehung haben, werden an das „**Fallmanagement**“ überwiesen

# Der Allgemeine Soziale Dienst (ASD)

## Softwarebasierte Systeme der Fallerfassung

- Im Kontext der **Debatte um Kindeswohlgefährdung** wurden in den vergangenen Jahren in vielen Jugendämtern neben Ablaufschemata bei Meldungen softwarebasierte Systeme der Fallerfassung eingeführt
- *Gefahr einer Einschränkung professioneller Entscheidungsspielräume und letztlich eine De-Professionalisierung der Kinder- und Jugendhilfe in einem sensiblen Feld*

# Die Jugendhilfeausschüsse

- Potenzial der breit repräsentierten Fachlichkeit und Bürgerbeteiligung wird nicht ausgeschöpft
- Große Diskrepanzen – etwa in Bezug auf die Sitzungshäufigkeit oder erkennbare Bedarfe hinsichtlich der Qualifizierung der Mitglieder
- *36 Prozent der westdeutschen Jugendämter können der Aussage nicht zustimmen, dass der Kinder- und Jugendhilfeausschuss aktiv an der Jugendhilfeplanung beteiligt sei.*

# Das **Leistungsspektrum** der modernen Kinder- und Jugendhilfe

- Mehr Plätze
- Mehr Personal
- Mehr Kosten



# Entwicklungstendenzen: Eltern im Focus

- Der moderne Wohlfahrtsstaat will Eltern mit den erweiterten Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe und der Schulen nicht nur Erziehungs- und Betreuungsarbeit abnehmen und die oft fragilen Familienkonstellationen entlasten; **er fordert** zunehmend auch von Eltern, im privat-familialen Bereich das „öffentliche Gut“ Kind **möglichst optimal zu fördern** und es insbesondere für den Arbeitsmarkt und den Wirtschaftsstandort Bundesrepublik Deutschland fit zu machen.
- Der insofern „investive“ und bezüglich früher Deprivationen von Kindern achtsamere Wohlfahrtsstaat ist gegenüber den Erziehungsleistungen der Eltern dabei **zunehmend skeptisch, bisweilen gar misstrauisch eingestellt.**
- Er fördert vor diesem Hintergrund Elternkurse, frühe Hilfen und frühe Bildung, Betreuung und Erziehung in der öffentlichen Kindertagesbetreuung und **„kontrolliert“ zugleich die private Erziehungstätigkeit** durch Vorsorgeuntersuchungen und Sprachstandserhebungen in den Einrichtungen der Kindertagesbetreuung

# Die Dynamik früher Hilfen

- Die Frühen Hilfen haben in den Jahren nach 2005 einen einzigartigen Bedeutungszuwachs erfahren – im gesellschaftlichen, medialen und wissenschaftlichen Diskurs, aber auch zunehmend als praktisches Leistungsfeld der Kinder- und Jugendhilfe
- Frühe Hilfen zwischen wertschätzender Information und Beratung und Generalverdacht
- Frühe Hilfen als system-, institutionen- und methodenübergreifendes Programm

# Der Ausbau der Kindertagsbetreuung

- Kindertagsbetreuung als zentrales gesellschaftspolitisches Thema
- Veränderungen in der Angebotsstruktur
- Beispiel für die Verschiebung privater und öffentlicher Verantwortung

# Die Entwicklung der Hilfen zur Erziehung

- Enorme **Ausweitung und Differenzierung** in den letzten 40 Jahren
- Seit 20 Jahren ist eine **Zunahme der Inanspruchnahme** von Hilfen zur Erziehung festzustellen, ganz besonders in den Jahren zwischen 2005 und 2010
- Die Aufwendungen für dieses Leistungsfeld stiegen parallel zu den Fallzahlen auf 6,87 Mrd. Euro im Jahr 2010, was eine enorme **Belastung der kommunalen Haushalte** – und entsprechend kritische Diskussionen zur „Steuerung“ der Hilfen zur Erziehung im kommunalpolitischen Raum – zur Folge hatte

# Sozialpädagogische Familienhilfe

- *An keinem Leistungsfeld der Kinder- und Jugendhilfe lassen sich die fundamentalen **Verschiebungen im Aufwachsen zwischen privater und öffentlicher Verantwortung** der letzten rund 15 Jahre empirisch so deutlich zeigen wie bei der Sozialpädagogischen Familienhilfe*
- *Nirgendwo wird der bedeutsamer gewordene **Kinderschutzdiskurs** offensichtlicher, der mit einer verstärkten öffentlichen Kontrolle der privaten Erziehungs- und Versorgungstätigkeit von mehrheitlich Alleinerziehendenhaushalten in Armutslagen einhergeht*

# Sozialpädagogische Familienhilfe

- Der **Erfolg** hängt stark von einer hohen und durch Teamarbeit, Supervision und Fortbildung gut gestützten **Professionalität** ab (Frindt 2010)
- **Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollen**
  - *Fälle adäquat verstehen,*
  - *Respekt vor den Bewältigungsversuchen der KlientInnen haben,*
  - *schwierige Situationen aushalten, Methoden fall- und situationsbezogen auswählen,*
  - *Parteilichkeit und institutionelle Aufträge in Einklang bringen,*
  - *mit anderen beteiligten Akteuren kooperieren*

# Sozialpädagogische Familienhilfe

- Fließende Übergänge und wichtige Nahtstellen auf zu den **Frühen Hilfen**
- Enorme **Ausdifferenzierung** (vgl. Helming 2009), Nischen von sehr **strukturierten und methodisierten Programmen**, die sich (wie die Aufsuchende Familientherapie) explizit kritisch von der Sozialpädagogischen Familienhilfe und der ihr zugesprochenen schwachen Strukturqualität **abgrenzen**

# Stationäre Hilfen: Entwicklungen

- Sinkende Fallzahlen von 1980 bis 1990, (Ausbau ambulanter Hilfen) Anstieg seit 2005 (Kinderschutzdebatte)
- Erst starker, später langsamer Anstieg des Segments Pflegekinderhilfe
- Stabile Fallzahlen trotz Ambulantisierung
- Zweitgrößter Ausgabenblock



# Hilfen für Junge Volljährige

- erhebliche Unterschiede in der Inanspruchnahme von Hilfen für junge Volljährige zwischen den Bundesländern
- gravierende Differenzen mit ebenfalls bis zu fünffach höheren Fallzahlen von Kommune zu Kommune
- Gründe für die Entwicklung
  - Steuerung aus fiskalischen Motiven
  - unterschiedliche Wahrnehmungs- und Beurteilungsmustern der Fachkräfte
  - Keine fachlich-konzeptionellen Rahmung, die spezifisch die Entwicklungsaufgaben dieser Altersgruppe berücksichtigt

# Übersicht

1. Kinder- und Jugendberichte als fachpolitisches Instrument
2. Die Struktur des 14.KJB
3. Das Leitmotiv: Kinder- und Jugendhilfe in neuer Verantwortung
4. „Diagnose“ :Der Blick auf die Kinder- und Jugendhilfe
5. **„Therapie“: Wege zu einer aktiven Gestaltung des Aufwachsens**

# Bildung, Befähigung und Alltagsbildung

- Bildung ist mehr als Schule (Leipziger Thesen 2002)
- Plädoyer für eine offensive **Entgrenzung des Verständnisses von Bildung** und die damit verbundene Aneignung des Bildungsbegriffs und seiner fachpolitischen Implikationen durch die Kinder- und Jugendhilfe
- Die **Verbesserung der Handlungsfähigkeit und die Befähigung zu einem autonomen Leben** als zentrale Aspekte des Bildungsbegriffs aus der Perspektive der Kinder- und Jugendhilfe

# Soziale Gerechtigkeit als Anspruch und Herausforderung

- Der Anspruch, politisches Handeln auch an der Vorstellung sozialer Gerechtigkeit auszurichten, kann nur durch eine **sorgfältige Modernisierung der Angebote der Kinder- und Jugendhilfe wie der Bildungs- und Ausbildungspolitik realisiert** werden, wobei alle Altersphasen angemessen berücksichtigt und qualitative Standards eingehalten werden müssen.
- So wie es inzwischen in der frühkindlichen Förderung Allgemeingut geworden ist, die Einrichtungen auf die **individuelle Bildungsförderung** auszurichten, bedarf es auch der **gerechtigkeitstheoretisch fundierten Orientierung in anderen Handlungsfeldern** der Kinder- und Jugendhilfe.

# Hilfe, Schutz und Kontrolle

- Das traditionell die Soziale Arbeit prägende Spannungsfeld „Hilfe – Schutz – Kontrolle“ wird vor dem Hintergrund einer verstärkten öffentlichen Verantwortung der Kinder- und Jugendhilfe für das Aufwachsen zukünftig neue fachliche und strukturelle Herausforderungen hervorbringen:

# Hilfe, Schutz und Kontrolle

- Frühe Hilfe dienen nicht nur der „harmlosen“ frühen Unterstützung für potenziell alle Familien mit Neugeborenen und Kleinstkindern, sondern fungieren zugleich als „soziales Frühwarnsystem“ für Kinder aus „Risikofamilien“.
- Vorverlagerung sozialer Kontrolle: Mögliche kolonialisierende Effekte können lediglich durch permanente selbstkritische Reflexion der Fachszene und durch pädagogischen Takt begrenzt werden
- ▶ *„Zu fragen wäre also beispielsweise, ab wann die Frühen Hilfen zu einem erstickenden Netz sozialer Kontrolle werden, ab wann „Willkommensbesuche“ zur „Heimsuchung“ werden – und ab wann sich durch eine solche Entwicklung jene Familien mit Unterstützungsbedarf zurückziehen, zu denen man einen positiven Kontakt halten müsste“*

# Hilfe, Schutz und Kontrolle

- **Neues Spannungsfeld** mit Blick auf das Selbstbild und das Handeln der Fachkräfte
- **Einerseits:**  
Erhöhung der **Fachlichkeit** durch **Checklisten** und Reflexionsansätze sowie spezifische Angebote der Fort- und Weiterbildung.
- **Andererseits:**  
**neue Unsicherheit**, insbesondere in der Wahrnehmung und Einschätzung von Kindeswohlgefährdungen: Arbeitsanweisungen und Verfahrensregelungen, die Eindeutigkeit und Sicherheit im Umgang mit Gefährdungen herstellen sollen, lassen paradoxerweise auch die Gefahr einer schematischen Anwendung der Vorgaben zu

# Die Botschaft an die Kinder- und Jugendhilfe: Zu bewältigende Herausforderungen (1)

- Übernahme der Rolle als Sachwalter junger Menschen
- Das Aufwachsen aktiv gestalten
- Mit allen Familien kooperieren
- Die Ungleichheiten mindern
- Das Bildungsverständnis erweitern
- Die Ganztagsangebote ausbauen
- Die Qualität der eigenen Leistungen beobachten und weiterentwickeln



# **Die Botschaft an die Kinder- und Jugendhilfe: Zu bewältigende Herausforderungen (2)**

- Die kommunale Verantwortung stärken
- Die Jugendämter stärken
- Eine befähigende Medienbildung etablieren
- Den Umgang mit Heterogenität verbessern
- Die Kinderrechte im Grundgesetz verankern
- Die Jugendpolitik stärken

**Vielen Dank  
für  
Ihre Aufmerksamkeit !**